

**Bezugspreis**

für Halle vierteljährlich bei vorzeitiger  
Zahlung 2.50 M., durch die Post  
2.75 M., auch halbjährlich und alljährlich  
bestellen können. Im Ausland halbjährlich  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragt.  
Für unentgeltlich eingehende Anzeigen  
wird keine Gewähr übernommen.  
Redaktion nur mit Carlensangebe:  
„Saale-Bl.“ gefälligst.  
Verleger: Dr. Richard Str. 114; Redaktionsstelle:  
Gartenstr. 4; Nr. 2245.  
Kriegsentschädigung: Große Ulrich-  
straße 68, I.; Telefon Nr. 590 u. 591.

**Morgen-Ausgabe.**

**Saale-Zeitung.**  
Zweilundvierzigster Jahrgang.

**Anzeigen**

werden die Spaltenpreise oder deren  
Stamm mit 30 Pfg. (siehe auch Seite mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, Gr. Ulrichstraße 68, I. sowie bei  
unserer Annoncenstellen und allen  
Kunsten-Expeditionen angenommen.  
Kladden die Seite 75 Pfg.  
Erhalten höchstens 10 Pfennig;  
Sonntag- und Feiertags einmal,  
sonst zweimal täglich.  
Reaktion und Druck-Verhältnisse:  
Zelle: 2; Druck-Verhältnisse: 17;  
Werbungs-Geschäftsstelle: Markt 24.  
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-  
straße 68, I.; Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 33.

Halle a. S., Dienstag, den 21. Januar

1908.

**Die Fahrt der Amerikanischen Pacific-Flotte.**

Aus Marinekreisen schreibt man uns: Keine glänzendere  
Gelegenheit konnte die Marine der Vereinigten Staaten  
haben, die Tatsache, daß sie jetzt die zweite Stelle unter  
den bedeutendsten Kriegsmarinen einnimmt, der Welt vor  
Augen zu führen, als durch die Fahrt von Hampton  
Roads über Cap Horn nach San Francisco. Man könnte  
sich darüber wundern, daß ein Staatswesen, dessen un-  
begrenzte Möglichkeiten in der alten Welt schon als etwas  
Selbstverständliches hingenommen werden, erst jetzt seine  
Marine zu dieser Entwicklung gebracht hat. Aber die  
Gründe, die hierfür vorliegen, sind denjenigen sehr ähnlich,  
die auch in Deutschland für den Vergleich zu anderen  
Mächten erst spät in Angriff genommenen Ausbau der Ma-  
rine befehlen. Wie mit nach den Kriegen von 1864, 1866  
und 1870 erst eine innere Sammlung nötig hatten, so mußten  
in den Vereinigten Staaten erst die schweren Wunden ge-  
heilt werden, die der mühselige Bürgerkrieg dem Lande  
geschlagen hatte, ehe man die weiter abliegenden Aufgaben  
lösen konnte. Der Kongreß beauftragte sich jahrelang der  
größten Sparsamkeit, und erst im Jahre 1880 trat man dem  
Gezanken des Flottenausbaus durch Bildung einer Kom-  
mission von Marine-Offizieren näher. Zwei Jahre später  
wurde der Bau der sogenannten Monitors „Puritan“,  
„Amphitrite“, „Miantonomoh“, „Monadnock“ und „Terror“,  
eines Dampfschiffes und von drei Kreuzern beschlossen. Der  
Bau dieser Schiffe verzögerte sich bis zum Jahre 1889. Erst  
1895 wurde das erste Panzerschiff — die „Texas“ — in Dienst  
gestellt, dem in demselben Jahre die „Maine“ und die „In-  
diana“ folgten. Der Panzerschiffbau ist demnach in den  
Vereinigten Staaten erst dreizehn Jahre alt. In dieser Zeit  
find gebaut worden: 24 Schlachtschiffe, 8 Panzerkreuzer,  
5 Kreuzer erster Klasse, 9 Kreuzer zweiter Klasse, 16 Kreuzer  
dritter Klasse, 16 Torpedobootzerstörer, 34 Torpedoboote, 12  
Unterseeboote, 10 Monitors, 1 Rammkreuzer und 7 Dynamit-  
kreuzer. Von diesen Schiffen sind ein Panzerkreuzer und ein  
Kreuzer verloren gegangen, und eine Anzahl anderer sind  
wegen ihres Alters in der Flotte der aktiven Flotte gestrichen.  
Im Bau befinden sich augenblicklich noch 8 Schlachtschiffe,  
von denen 5 in diesem Jahre in Dienst gestellt werden,  
5 Kreuzer, 2 Kohlenfahrer, 5 Torpedobootzerstörer und 7 Un-  
terseeboote. Außer den vorerwähnten Schiffen, deren Bau  
der Kongreß in Auftrag gegeben hat, gehören zur Marine  
der Vereinigten Staaten eine große Anzahl anderer Schiffe,  
darunter drei große Kreuzer, die durch Ankauf erworben oder  
im Kriege erbeutet sind.

Während man früher die kostspieligen Versuchsbauten  
anderen Ländern überließ und sich nachträglich deren Er-  
gebnisse zu nütze machte, soll jetzt unter Aufwendung be-  
deutender Mittel die Initiative im Kriegsschiffbau er-  
griffen werden. Auch die Bauzeiten sollen eine erhebliche  
Verringerung erfahren, betragen doch nach Bauzeiten von 36 bis  
42 Monaten. Wie die Zahl der Schiffe, so sind auch die Be-  
satzungen gemindert, und zwar seit dem Jahre 1885 von 8250  
auf 37 000 Mannschaften, von 2100 auf 8771 Unteroffiziere  
und von 720 auf 982 Offiziere. Auffällig ist die geringe  
Vermehrung der Offiziere. Während 1883 auf ungefähr  
11 Mann ein Offizier kam, kommt jetzt auf 40 Mann ein  
Offizier. Von kritischer Seite wird darauf hingewiesen, daß  
das letzte Verhältnis ein sehr ungünstiges ist und daß darauf  
auch vermuthlich die jüngsten Unglücksfälle in der Marine  
zurückzuführen seien.

Die pacifische Schlachtschiff-Flotte besteht aus 16 Schiffen,  
von denen nur vier neun Jahre alt sind, während die übrigen  
erst ein Alter von zwei bis drei Jahren, vom Stapel-  
lauf ab gerechnet, aufweisen. Das Flaggschiff des Admirals  
Conan führt den Namen „Connecticut“. Zwei Protant-  
schiffe, ein Reparaturschiff, zwei Schlepper und acht Kohlen-  
schiffe begleiten die Flotte. Außerdem sind noch 30  
andere Dampfer mit Kohlen nach verschiedenen Plätzen un-  
terwegs. Der Kohlenverbrauch an Kohlen wird auf 158 000  
Tons geschätzt, wofür 1 250 000 Dollars aufzuwenden sind.  
Mit Bestimmtheit weiß die amerikanische Presse darauf hin,  
daß von der Flotte nur ein einziges Schiff in den Ver-  
einigten Staaten gebaut ist und daß der gesamte Kohlen-  
transport durch Dampfer fremder Flagge besorgt wird, weil  
die amerikanischen Dampfer den Transport zu den verein-  
igten niedrigen Frachttarifen nicht ausführen zu können  
glauben.

Daß für die Flotte, die im ganzen ungefähr 13 000 Mann  
Besatzung an Bord hat, ein bedeutender Vorrat an Lebens-  
mitteln mitgeführt wird, ist begreiflich. U. a. wird der Ver-  
brauch an Fleisch auf 1 000 000 Pfund (1 Rindfleisch,  
100 000 Pfund Sammelfleisch, 150 000 Pfund Ferkelfleisch,  
100 000 Pfund Schafffleisch, 300 000 Pfund geräucherter  
Schinken, 50 000 Pfund Speck und 30 000 Pfund Würste be-  
dreht, aber man hat auch nicht vergessen, 14 000 Pfund  
Naudtabak, 4000 Pfund Kautabak (1) und 27 000 Pakete  
Zigaretten mitzunehmen.

Um die Flotte für die lange Fahrt insdies zu legen,  
waren vier Monate lang 16 000 Arbeiter auf den Marine-  
werken tätig. Die Beendigung der Arbeiten machte die Ent-  
lassung von 8 000 Arbeitern nötig. Man nimmt an, daß ein  
großer Teil hiervon sich zur Westküste begeben wird, da die

Flotte nach der Ankunft in San Francisco wieder gründlich  
insdies gekehrt werden muß, wozu viele geübte Hände nötig  
sind, die die Westküste nach Lage des dortigen Schiffsbaues  
in genügender Anzahl wohl kaum wird liefern können.  
Im ganzen hat die Flotte nicht weniger als 14 884  
Knoten zurückgelegt. Als Schrittmacher hat der Kreuzer  
„St. Louis“ diesen Weg schon im vorigen Sommer gemacht  
und im September durch seine Ankunft in San Francisco  
beendet. Eine annähernd gleich starke Flotte hat noch nie  
die Küsten Südamerikas umkreist, und die Patagonier und  
Feuerländer werden erstaunt auf die lange Reise qualmen-  
der Fahrzeuge hinaussehen. Von besonderem Interesse wird  
die Fahrt um das bei allen Seefahrern durch ihre schweren  
Stürme berüchtigte Cap Horn sein. Insbesondere wird der  
Weg für die Torpedoboot-Schwierigkeiten verurtheilt. Diese  
aufgeregte Wasserstraße soll bei Tageslicht durchfahren  
werden.

Die Flotte, die mit zehn Knoten Geschwindigkeit fährt,  
hat bekanntlich die ersten Anlaufplätze, Trinidad und Rio  
de Janeiro, bereits hinter sich. Sie wird vom 26. bis 31.  
Januar in Punta Arenas (Chile), vom 13. bis 19. Februar  
in Callao (Peru), vom 3. März bis 5. April in der Mag-  
dalena Bay (Mexiko) verweilen und am 10. April in San  
Francisco eintreffen. Wie schon in Rio de Janeiro die An-  
wesenheit der Flotte der Anseh großer Festlichkeiten gewe-  
sen ist, so sind auch in Callao und insbesondere in der Landes-  
hauptstadt Perus, in Lima, dem „Paris des Stillen Ozeans“,  
umfangreiche Festlichkeiten geplant. Man ist nämlich be-  
stimmte, die schon im Jahre 1906 durch die Reise des Staats-  
sekretärs Root im Interesse des Pan-Amerikanismus ange-  
führten Freundschaftsfeste zu befestigen.

In der Magdalena Bay sollen große Übungen statt-  
finden. Besonders große Kohlenvorräte werden zu diesem  
Zweck in Biskitane, an der mexikanischen Westküste, an-  
gekauft. Hier sollen auch die Spuren der langen Fahrt  
beseitigt werden, damit die Schiffe dann „in full dress“ durch  
das goldene Tor in den Hafen des neu emporgewachsenen  
San Francisco hineinkommen. Man behauptet bestimmt,  
daß San Francisco, und nicht etwa Hawaii oder die Philippin-  
en das Ziel der Fahrt sind. Der lange Aufenthalt in der  
Magdalena Bay scheint aber doch anzudeuten, daß man auf  
alle Fälle vorbereitet ist. Von dem Umfange, welcher Art  
die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Ja-  
pan im März sein werden, wird es abhängen, ob die Flotte  
ihre Fahrt programmmäßig ausführen, oder zuguterletzt der  
politischen Welt eine Ueberraschung bereiten wird. Daß auch  
die deutsche Marine die Fahrt aufmerksam verfolgt, dürfte  
die gleichzeitige Anwesenheit des Kreuzers „Bremen“ in  
Rio de Janeiro beweisen.

**Deutsches Reich.**

**Hof- und Personallnachrichten.**

— Der Kaiser machte gestern morgen den gewöhnlichen  
Spaziergang im Tiergarten und besuchte den Reichstempel.

— Der Kronprinz hat sich gestern mittag von Berlin zu  
kurzem Besuch des Prinzen Waldert von Preußen nach Kiel  
begeben und gedenkt heute nachmittag wieder nach Berlin zurück-  
zukehren.

— Bei der am Sonntag in Christchurch vollzogenen Taufe des  
Viscount Fitzharris Carl von Almsbury war einer der Paten  
der Deutsche Kaiser. Er ließ durch den deutschen Botschafter  
dem Taufkind einen goldenen Becher mit seinem Bildnis über-  
reichen.

— Reichskanzler Fürst v. Bilow empfing Montag abend den  
deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn Marschall  
v. Bieberstein, vor dessen Abreise nach Konstantinopel.

— An Stelle des ausgeschiedenen Hamburger Senators Dr.  
Traun wurde John von Schrenberg-Göehler zum  
Senator gewählt.

**Die Finanzreform.**

Wie dem „Tag“ mitgeteilt wird, bezieht die Beratung  
der Steuerentwürfe (Zwischenhandel mit Branntwein,  
Tabaksteuer) in den Bundesausausschüssen keinen erheb-  
lichen Schwierigkeiten, auch geht bei den süddeutschen Re-  
gierungen, und sie dürfte im Laufe dieser Woche zum Ab-  
schluß gelangen. Die Vorlagen werden daher schon in aller-  
nächster Zeit an den Reichstag gelangen.

**Die Kritik im Flottenverein.**

Ueber die fernere Haltung des bayerischen Landesver-  
bandes des deutschen Flottenvereins ist dem „Tag“ zufolge  
noch nichts entschieden, die Delegierten sind noch nicht von  
Kassel zurück. Die allgemeine Stimmung in München ist er-  
bittert, und die Lage wird in Bayern als sehr schlimm an-  
gesehen. Die „Münchener Zeitung“ meint, es liege nichts  
anderes übrig, als die Schaffung eines selbständigen bayeri-  
schen Flottenvereins. Die „Münchener Neuesten Nach-  
richten“ erklärten, das Präsidium sei schon an der schlimmen  
Situation, es hätte die Leitung der Kasseler Tagung gar  
nicht mehr übernehmen dürfen und habe dabei weiterhin  
einen bedauerlichen Mangel an Objektivität befunden. Die  
Haltung der bayerischen Delegierten sei unangenehm. Im  
übrigen ist daran zu erinnern, daß auf der Delegiertenver-  
sammlung vom 29. Dezember die Einberufung einer Haupt-  
versammlung des bayerischen Landesverbandes alsbald nach  
der Kasseler Tagung ohnehin schon beschlossen worden ist.

**Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei**

trat am Sonntag vormittag im Reichstagsgebäude zu einer  
Sitzung zusammen. Der Vorsitzende der Partei, Abgeordn.  
Balfour, eröffnete die Sitzung mit einem überaus  
marmen Redefluss für den im Dezember so lächeln ge-  
gründeten Zentralvorstandes und als Vorsitzender des Berliner Nationalliberalen Ver-  
eines zumal in den letzten Jahren eine rege Tätigkeit im  
Dienst der Partei entwickelt hat. Es wurden dann zunächst  
einige Zumahlen erliebt und der Ort für den preussischen  
Vertreter bestimmt. Man einigte sich, wie wir schon kurz  
gemeldet, ohne viel Schwierigkeiten, den Vertretertag in  
Magdeburg abzuhalten. Und zwar nachschonlich im  
Rahm des September, der nähere Zeitpunkt soll dann noch  
bestimmt gegeben werden. Im Anschluß an den Geschäfts-  
bericht (der übrigens nicht verlesen wurde) hielt der Abg.  
Balfour eine sehr eingehende, ungemein eindring-  
liches Referat über die derzeitige politische Lage und die  
Situation im Nord. Daran schloß sich eine lebhafte und  
ausgedehnte Debatte, die von gewissen Temperaments-  
und lokalen Verhältnisse natürlich abgeben, in allen  
Sauptlinien eine erfreuliche Uebereinstimmung ergab. Das  
erfreulichste an dieser Aussprache war vielleicht, daß über  
das unangenehme Problem der Reichstags- und  
Landtagsfraktion keinerlei Zwiespalt herrschte. Ein er-  
heblicher Teil der Erörterung drehte sich naturgemäß auch  
um die Frage des preussischen Wahlrechts. An der  
Aussprache, in der auch mehrfach angedeutet wurde, eine engere  
und regelmäßige Verbindung zwischen der Reichstags- und  
Landtagsfraktion herzustellen, beteiligten sich u. a. die Abg.  
Friedberg, Hieber, Krause, Graf Oriola und Prinz  
Schönau-Carolath sowie die Herren Dr. Wötger, Dr.  
Fischer und Geheimrat Kahl. Schließlich wurde folgender  
Antrag des Abg. Schiffer nahezu einstimmig angenom-  
men:

„Der Zentralvorstand wolle beschließen, zur Ver-  
breiterung der Erörterung und Befestigung des Dele-  
giertenrates über die Umgestaltung des preussi-  
schen Wahlrechts eine Kommission von  
15 Mitgliedern zu wählen und ihr den Auftrag zu  
erteilen, über das Ergebnis ihrer Beratung in der näch-  
stigen Sitzung des Zentralvorstandes Bericht zu erstatten.“

Zugunsten dieses Beschlusses wurden Anträge, die schon  
sehr eine Agitation für die Einführung des geheimen Wahl-  
rechts in Preußen verlangten, vorläufig zurückgestellt.

In die Kommission wurden gewählt die Herren Barling,  
Balfour, Wötger, Fink (Sonnerer), Schiffer,  
Friedberg, Harmann, Krause, Leibig, Fischer,  
Schönau, Prinz Schönau-Carolath, Schwabach, Wang-  
hoff und Wankel (Rönigsberg).

Der Tagung des Zentralvorstandes war am Sonntage  
ein Begrüßungsabend im Reichstag voranz gegangen. Abg.  
Balfour hatte die Ehrendenken willkommen geheißen und  
in großen Zügen die politische Lage geschildert, wofür  
Dr. Leibig ein hoch auf die Fraktionen ausstrahlte.

**Die Reservefonds der gewerblichen Berufsgenossenschaften**

haben im Laufe der Jahre eine unerwartete Höhe erreicht.  
Nach der jetzt dem Reichstags vorgelegten Nachweisung der  
Rechnungsergebnisse für das Jahr 1906 betrafen sich die  
Fonds auf 222 Mill. M. Die Anknappheits-Berufsgenossen-  
schaft ist an dieser Summe allein mit mehr als 46 Mill. M.  
beteiligt. Für das abgelaufene Jahr muß dieselbe ihren  
Reservefonds wieder um mehr als 3½ Mill. M. erhöhen,  
so daß derselbe dann den Betrag von 50 Millionen  
M. erreicht haben wird. Hauptsächlich besteht die Reichstags  
nach in dieser Summe mit den wiederholten Forderungen der  
Berufsgenossenschaften um Verringerung des § 34 des Ge-  
werbe-Unfallversicherungs-Gesetzes, der eine Annäherung  
der Reservefonds für alle gewerblichen Berufsgenossen-  
schaft auf mehr als 400 Mill. M. und für die Anknappheits-  
Berufsgenossenschaft auf 110 Mill. M. vorschreibt.

**Die neue Partei Wartz?**

Eine sehr stark besuchte außerordentliche Generalver-  
sammlung des Sozialliberalen Vereins Berlin  
(Wahlverein der Liberalen) vom 18. Januar 1908 beschloß  
sich ausschließlich mit der politischen Lage. Nach einer  
Rede des Herrn Dr. Breitfeld wurden folgende Resolu-  
tionen angenommen:

I. Die außerordentliche Generalversammlung des Sozial-  
liberalen Vereins Berlin erklärt, es sei weitere Schil-  
fungen der freikämpferischen Fraktionen an der Reichstags-  
für unzulässig mit der Freiheit der Liberalen u. s. u.  
Sie hat den Wahlscheit auszuheben der freikämpferischen  
Fraktionen nach seiner Zusammenlegung für kein ge-  
eignetes Mittel zur Entfaltung einer Volksbewegung,  
sondern fordert die Schaffung einer Agitations-  
zentrale zur Organisierung aller Elemente, die einzig  
sind im Kampfe um das Reichstagswahlrecht für Preußen.

II. Am Mittwoch findet die sozialdemokratische Wahl-  
rechtsinterpellation im Reichstags statt. Wir wünschen die  
Fraktion der freikämpferischen Vereinigung, dafür zu sorgen,  
daß bei dieser Gelegenheit ein offizielles Mit-  
glied des Reichstagslers gegenüber erhebt.

III. Die Generalversammlung des Sozialliberalen  
Vereins Berlin spricht dem Reichstagsabgeordneten Dr.  
Pottshoff ihren Dank dafür aus, daß er als erster die  
Ehre des Liberalismus im Reichstags durch seine  
Kampfanlage gegen Bilow zu retten vermag hat.

Es ist aus den bisherigen Mitteilungen nicht ersichtlich,  
welche Mitglieder der freikämpferischen Vereinigung an diesem

Belustigung Anteil haben. In jedem Falle steht die Faktion der freiwirtschaftlichen Vereinigung namentlich vor einer sehr ernstlichen und verantwortungsvollen Entscheidung.

### Zum Ordensfest.

Die Zahl der bei dem Ordensfest vertiechten Orden und Ehrenzeichen war größer als je zuvor. Es sind nämlich im ganzen 3550 Orden und Ehrenzeichen verliehen worden, gegen 3585 im Jahre 1907, 2849 im Jahre 1908, 2904 im Jahre 1909 und 2849 im Jahre 1904. Die vorjährige außerordentlich große Seigerungsliste ist also in diesem Jahre nicht erreicht, immerhin beträgt die Zunahme 245, wobei hauptsächlich das Allgemeine Ehrenzeichen an der Erhöhung beteiligt ist. Wie gewöhnlich entfällt die größte Mehrzahl der Auszeichnungen auf die Offiziere und auf das Rentamt, während Kunst und Wissenschaft verhältnismäßig schwach beteiligt und Handel und Gewerbe fast ganz ausgeschlossen sind. Beachtenswert ist in diesem Jahre die große Zahl der dekorierten Parlamentsmänner aus allen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten. Man zählt nicht weniger als 49 Mitglieder des Reichstags oder Abgeordnetenhaus, darunter einen großen Teil von denen, die in letzter Zeit besonders hervorgetreten sind.

### Allgemeine Mitteilungen.

In der gestrigen Verammlung des Verbandes der Sächsischen Industriellen in Dresden wurde der Hauptvortrag von Professor Kowatz über die Verwendung der Turbine gehalten.

Die Regierung der britischen Transvaalkolonie beabsichtigt den ehemaligen Beamten der früheren südafrikanischen Republik, die bei der Einverleibung ihre Stelle verloren haben, eine Entschädigung zu zahlen. Das Kaiserliche deutsche Konsulat in Pretoria hat für etwa in Betracht kommende Angehörige des Deutschen Reiches eine Generalanmeldung vorgenommen. Deutsche Interessenten können ihre Anmeldung jetzt noch einreichen; Formulare hierzu sind von der Geheimen Kanzlei des Auswärtigen Amtes in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 75/76 zu beziehen.

### Ober und Flotte.

Kaiserliche Marine. „Moltke“ ist am 18. Januar in Panama eingetroffen und geht am 23. Januar von dort nach Bermuda in See. „Stein“ ist am 14. Januar in Palermo eingetroffen und geht am 3. Februar nach dort nach Algier in See. „Seeadler“ ist am 18. Januar in Zanzibar eingetroffen und geht am 22. Jan. von dort nach Dar-es-Salaam in See. „Göteborg“ ist am 19. Januar in Victoria (Kamerun) eingetroffen. „Tiger“ ist am 19. Januar in Hongkong eingetroffen und geht am 22. Jan. von dort nach Amoy in See.

### Deutscher Reichstag.

84. Sitzung am 20. Januar. 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung der

### Novelle zum Viehschaden-Gesetz.

Abg. Scheidemann (Soz.) Die Materie ist von der größten Bedeutung, die Bestimmungen der Vorlage von unübersichtlicher Tragweite, da die Erhaltung unseres Viehschadens vor allem eine Ernährungsfrage ist. Als besonders ist mir von Landwirten beklagt worden die Strenge der Anzeigepflicht bei Schweinepest und Schweinechale. Gerade diese Krankheiten sind schwer zu erkennen im Anfang, also wenigstens sollte man da auf die harten Strafbestimmungen verzichten. Wichtig liegt die Sache mit der Tuberkulose. Ich muß da auch ein Wort über den Viehschaden sagen. Es ergibt sich hieraus, was ich bereits erwähnt, was die Herren für Schmutz und Schmutz den Viehschaden nachweis fordern. Viel mehr als er notwendig ist für die Landwirte der Viehschaden nachweis, namentlich für die großen Landwirte! Denn da handelt es sich nicht um ein schlecht schmeckendes Fleisch oder Stiefel, sondern um die Ernährungsfrage für das deutsche Volk! Ich weiß sehr wohl, daß unsere Bauern, d. h. was ich unter Bauern verstehen, unsere kleinen Landwirte, in der Praxis drin sind und ihre Sache verstehen! Aber unsere Großgrundbesitzer, die namentlich im Osten, sind, die großenteils die Landwirtschaft als gewohnte Offiziere, ohne ausreichendes Studium, betreiben. Da ist der Viehschaden nachweis am Platze! (Lebhafte Unruhe rechts während dieser Ausführungen.) Redner verweist sich alsdann gegen die Unvollständigkeit bei bloßem Seuchenverdacht, verlangt Schutz der Anzeigepflicht gegen Verleumdung durch gewöhnliche Anzeigen und schließlich den neuen polizeilichen Befugnissen namentlich auch eine Beinträchtigung des Betriebs- und Verfallensrechts. Abänderungsvorschläge seien auch die Entschädigungsbestimmungen. Andersfalls könnten ganz ungeheure Summen in Frage kommen. Es muß der Viehschaden nachweis eingehend betrachtet werden. (Auf rechts: Rufen soll es denn, inwiefern sie auch auf tierische Erzeugnisse und Rohstoffe — also auch Milch und Futtermittel, Butter, Käse und Eier — gemäß dem neuen § 6a ausgeübt werden könnten. Wenn alle diese Gegenstände als „giftig“ angesehen werden könnten, was lange werden es dann dauern, bis die ganzen Grenzen für diese Nahrungsmittel gelapert würden. „Was man sonst nicht speeren kann, steht man als giftig an.“ Gegenüber dem „Speierfeld“) Hierin hauptsächlich liegt der gefährliche Charakter der Vorlage. Keinesfalls könne man die Ausschließungsbestimmungen den Einzelstaaten überlassen, so lange beiseitwärts in Preußen der Landtag eine veränderte Konzeption einer Volksernährung sei. (Präsident Graf Stolberg erteilt dem Redner hierfür einen Ordnungsruf.) Auch bei der Beratung für Reform des preussischen Viehschadens. (Genehme Mitbewilligung.)

Abg. Dr. Heffler (Soz.) erhofft von der Kommission noch verschiedene Verbesserungen des Entwurfs. Zu wünschen sei, daß das Reichsgesundheitsamt ein Merkblatt ausarbeite, das es dem Publikum ermögliche, die Zubereitete bei Minderen zu erkennen. Was der Vorredner über den Viehschaden nachweis gesagt habe, sei doch nicht richtig. Denn der Sanitätler arbeite für andere, der Landwirt dagegen für sich selbst!

Abg. Wagner (Soz.) hält es für überflüssig, wenn der heutige erste Redner die Seuchenbekämpfung nur als Deklamation für den eigentlich agrarischen Zweck des Entwurfs angesehen habe. So liege die Sache darin doch nicht. Auch liege die Fremde meinten ja, daß die Seuchengebung zu sehr den Großgrundbesitzern zugunsten der Viehschaden würde für nicht bindend, Bestimmungen zu fügen, die

### anderen Viehschaden schützen

lassen. Denn an der Viehschaden seien gerade auch unsere kleinen Landwirte beteiligt! (Sehr richtig.) Inzwischen sei doch nicht über das notwendige hinausgegangen worden. Es hat die Landwirteprobe sich nicht bewährt, hat also nur eine verwerfliche Wirkung. Weiter ist nicht abzusehen, weshalb überreichliche und zuffliche Schweine nur nach Oberflächlichkeiten und

dann unerschöpflich sein können, während man sie nicht weiter ins Land, nicht bis nach Sassen hinein läßt. Und dann — weshalb erschwert man auch die

### Einsparung Viehschaden?

Das kann nur verberitend wirken. Redner tabelt dann die Unzulammen von polizeilichen Verordnungen, die schon jetzt neben dem Viehschadengefehl erlassen gewesen seien, Verordnungen mit Strafbestimmungen. Sollte das auch künftig so bleiben, dann wäre es besser, überhaupt nur ein Gesetz mit einem oder zwei Paragraphen zu erlassen, etwa mit der Vorschrift, der Landwirt habe der Polizei zu gehören, ihren Verordnungen Folge zu leisten! Das Gesetz muß so abgefaßt sein, daß es Polizei-Verordnungen im wesentlichen überflüssig macht! In der Kommission werden wir ebenfalls daran mitarbeiten, daß das Gesetz lediglich der Hygiene dient, und daß nicht noch eine Vermengung von Polizeiverordnungen hinzukommt, unter denen allmählich das ganze Land versinkt. (Beifall.)

Staatssekretär von Reichsmann-Holweg: Mir scheinen alle Parteien bereit zu sein, an dem Gesetz mitzuarbeiten. Denn selbst Herr Scheidemann hat gezeigt, daß er dem Grundgedanken zustimmt, auf dem das Gesetz beruht. Wenn er dabei gegen die Unzulammen polemisiert und den Bauern sein Wohlwollen bekundet hat, so waren das wohl nur Parolen um seine grundsätzliche Zustimmung. Mehrere Redner haben gemeint, daß die Vorschriften des Entwurfs zu hart seien, zu streng seien, mir haben auch mit dem Entwurf nur dem Stande der Forschungen adaptiert. Herr Wagner meinte zwar, es sei vieles noch Theorie, aber auch mit Theorien muß gearbeitet werden. Das Gesetz bezieht sich den Tierhalter, ganz gewiß! Aber zu milden Vorschriften beizugehen noch mehr als strenge, denn sie bleiben ohne Erfolg und leisten lediglich der Seuchenverbreitung Vorschub. Manche Bestimmungen sind in ihrer Bedeutung übertrieben worden, so die §§ 6 und 6a betr. Abwehr der Einschleppung von Auslande. Aber schon der Abg. Wagner hat treffend dargelegt, wie notwendig an sich solche ausreichenden Abwehr-Maßnahmen sind. Entgegen Herrn Wagner muß ich noch feststellen, daß gerade auch durch Rohstoffe, die durch Viehschaden, Seuchen eingeschleppt werden sind. Aber alle diese Einzelheiten gehören nicht in die Kommission. Der Staatssekretär sucht dann namentlich noch die Regelung der Entschädigungsfrage — Ausdehnung auch auf Tuberkulose und Schweinechale — zu rechtfertigen und beabsichtigt

### die Abklärung der Abwehrerzien

als einschlägige Angelegenheit. In Vorbereitung sei aber ein Reichsgesetz betr. Beilegung der Rinder- und Abgrenzung der Abwehrerzien unter bestimmten Voraussetzungen.

Abg. Vinbomold (wirtsch. Agg.) protestiert gegen die Aufstellung, als könnten die Vorschriften des Entwurfs zur Abwehr der Seuchen-Einschleppung aus dem Auslande zu hart sein. Diese Vorschriften müßten in scharfem Interesse unseres Viehschadens.

Abg. v. Sap-Jaworski (Soz.) und Abg. Vogt-Craillheim (wirtsch. Agg.) äußern sich in derselben Weise wie die anderen, der Landwirtschaft angehörenden Redner. Auch sie wünschen eine Milderung der Polizeibestimmungen.

Abg. Gohlsch (Soz.) tritt wie Dr. Wagner für die Abschaffung der Tuberkuloseprobe ein. Die Anzeigepflicht würde sehr bedrückend sein. Die Erzeugnisse müßten dem Viehschaden erlassen werden. Der Redner wendet sich gegen die Rechte, die zu Unrecht behauptet, daß die deutsche Landwirtschaft die Bevölkerung ernähren könne. Bedauerlich sei, daß Preußen seine sämtlichen Sperren aufrecht erhalte, auch wenn der Seuchenverdacht nicht mehr bestehe. Die verordnungsartigen Bestimmungen müßten in der Kommission befristet werden.

Abg. Dr. Nidkin (Ztr.-Soz.) behandelt die Vorlage ähnlich wie seine landwirtschaftlichen Vorredner.

Abg. Dr. Wehl (Soz.) äußert Bedenken gegen gewisse Bestimmungen vom Standpunkt der Gerberet.

Die Vorlage geht an eine Zöglerische Kommission.

Dienstag 1 Uhr: Telefontage, Tagesordnungsbesprechungen, Schluß 6 1/2 Uhr.

### Preussischer Landtag.

14. Sitzung vom 20. Januar.

Am Ministertisch: v. Arnim-Ericen, Conrad, Wejener, Thiel.

Präsident v. Kröner eröffnet die Sitzung 11 Uhr 15 Minuten.

Zweite Lesung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Der Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Schriftführer v. Eichstädt (Soz.), daß bei der namentlichen Abstimmung am Donnerstag beim Aufruf des Abg. Dippe (Soz.) deutlich „nein“ geantwortet wurde. Wenn jetzt der Abg. Dippe mittel, daß er mit „ja“ geantwortet habe, so müsse er anderes Mitglied des Hauses verzeihen, „nein“ gerufen haben.

Das Haus tritt dann in die Beratung der Ausgaben ein.

Beim Kapitel „Generalmissionen“ fragt

Abg. Gohlsch (Soz.), wie es mit der Reorganisation der Generalmissionen stehe. Es scheine ihm, als ob die Wiederholung in Aussicht gestellte Verwendung ins Wasser fallen würde.

Abg. v. Bodelsch (Soz.) hält ebenfalls die jetzige Zusammenlegung der Generalmissionen für unangemessen.

Abg. Fröb. v. Jählich (Soz.) ist der gleichen Ansicht. Hoffentlich erfolgt Besserung bei der vom Minister des Innern angeführigen neuen Organisation der Gesamtverwaltung.

Landwirtschaftsminister v. Arnim erklärt, daß die Neuordnung der Generalmissionen bei der organischen Neuordnung der Gesamtverwaltung stattfinden soll. Bis dahin solle verjagt werden, im Verwaltungswege den größten Missetänden abzuwehren. Insbesondere sollte den Spezialmissionen größere Selbständigkeit gewährt werden.

Auf Anregung des Abg. Heiß (Ztr.) erweitert

Minister v. Arnim, daß die Verabreichung der Vermessungsbeamten der Provinzen bei der Verwaltung ausgedehnt werden soll.

Abg. Dr. Schröder-Cassel (Soz.) wünscht, daß die älteren Spezialkommissionen nicht etwa jetzt verabschiedet werden, sondern noch in der Bezug des höheren Gehalts treten.

Ministerialdirektor Wejener sagt wünschenswert Prüfung dieses Wunsches zu.

Au der weiteren Debatte, in der zum Titel „Spezialmissionen“ eine Reihe besonderer Wünsche vorgebracht werden, beteiligen sich Abg. Jungmann (Soz.), Minister v. Arnim, Abg. Wiener (Soz.), Wehl (Soz.), Lauritzen (Ztr.), Heise (Soz.), Wehl (Ztr.). Abg. Tourneau wünscht u. a. bessere Bedingungen für die Gehaltsminderung der Saisonarbeiter.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Landwirtschaftliche Behelfsmittel“ begrüßt

Abg. Müller-Weinigen (Soz.) die Erklärung des Ministers, daß die Zusammenlegung der Tierärztlichen mit den landwirtschaftlichen Hochschulen nicht beabsichtigt werde.

Abg. Gohlsch (Soz.) fordert eine Erweiterung der landwirtschaftlichen Hochschulen und der Fachschulen. Zum Schluß verlangt er eine Förderung des Mädchen-Fortbildungsschulwesens auf dem Lande.

Abg. Heiß (Soz.) wünscht systematische Durchführung des Studiums auf den Landwirtschaftlichen Hochschulen. Richtig sei, daß die Hochschulen nach vier Semestern allgemein ein Examen machen. Der Redner begrüßt es, daß schon heute ein großer Teil der Hochschulen das volle Triennium absolvieren und promovieren. Auch die Tätigkeit der Landwirtschaftlichen Hochschulen sei erfreulich: Sie liefern einen Stamm tüchtiger Landwirte namentlich für die Bewirtschaftung mittlerer Güter. Die landwirtschaftlichen Hochschulen hätten sich ebenfalls bemüht. Auch für die Schulen verlangt der Redner ein abschließendes Examen. Gute Examen seien auch auf dem Gebiete des Ackerbauschulwesens und des Hauswirtschaftsschulwesens erlangt worden, ihre Förderung sollte sich die Regierung entgegen sein lassen.

Minister v. Arnim sagt zu, daß für die Ausbildung der Volksschullehrer zu landwirtschaftlichen Fortbildungsschullehrern noch mehr getan werden soll, und zwar durch Vermehrung der Ausbildungsstufe für diese Lehrer. Dem Wunsch, die Fortbildungsschulen obligatorisch zu machen, könne die Regierung allgemein und aus eigener Initiative nicht entsprechen. Aber alle dahingehenden Anregungen leitens der einzelnen Provinzen würden von der Regierung unterstützt und berücksichtigt werden. Schließlich vertritt der Minister mögliche Berücksichtigung der Wünsche wegen Vermehrung der Nationalen und der Wanderhaushaltungsschulen.

Abg. v. Savigau (Ztr.) wendet sich gegen den Minister, weil er nichts über die Förderung der Hauswirtschaftsschulen für Mädchen gesagt habe. Auch für das Wanderhaushaltungsschulwesen sei nicht genug.

Minister v. Arnim tritt der Kritik des Abg. v. Savigau entgegen und befreit, daß nicht genügend Mittel für das landwirtschaftliche Fortbildungsschulwesen angewiesen seien. Ein Bedürfnis nach landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen für Mädchen sei bisher nicht hervorgetreten.

Abg. Busch (Ztr.) tritt für Wanderhaushaltungsschulen auf dem Lande ein.

Abg. Schröder-Cassel (Soz.) schließt sich den Darlegungen des Vordrängers an.

Auf eine Beschwerde des Abg. Dr. Heubner (Soz.) darüber, daß die Landwirtschaftskammer von Wiesbaden aus dem Fonds für „Wanderlehrer“, die Hauswirtschaftsschulen nicht habe unterstützen können, erwidert

Minister v. Arnim, daß er der Landwirtschaftskammer in dieser Richtung keine Anregung gegeben habe.

Abg. Dr. Remoldt (Soz.) befürwortet eine Verbesserung der Lehrer an den landwirtschaftlichen Mittelschulen.

Auf Anregung der Abg. Hammer (Soz.) und Heiß (Soz.) erwidert

Gehelmer Kröner, daß die Verstaatlichung der Gärtnerlehren in diesem Jahre nicht erfolgt sei, weil die Regierung geglaubt habe, daß das nicht im Interesse der Anstalt liege.

Abg. Dietrich-Thorn (Soz.) fordert mehr Lehrkräfte für den Viehschaden, insbesondere in den östlichen Provinzen.

Abg. Müller (Soz.) tritt für Gleichstellung der landwirtschaftlichen Schulen mit den übrigen höheren Lehranstalten ein.

Abg. Hammer (Soz.) bemerkt, daß die Verstaatlichung der Gärtnerlehren in Dachsen am dem Widerstand des Finanzministeriums scheiterte. Die beteiligten Kreise wollten sehr gern unter die Aufsicht des Staates kommen.

Abg. Kraß (Soz.) empfiehlt Ausdehnung des obligatorischen Fortbildungsschulwesens, wie es in Hessen-Nassau besteht, auch auf andere Provinzen, und fordert Vorbildungsurteile für die Lehrer an den Fortbildungsschulen.

Abg. Gattlinger (Ztr.) schließt sich den Ausführungen des Vordrängers an.

Minister v. Arnim erwidert, die allgemeine Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichts sei schon aus dem Grunde nicht möglich, weil noch nicht genügend Lehrkräfte vorhanden seien. Es werde eine bessere Aufsicht für die Fortbildungsschulen organisiert werden müssen.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Tierärztliche Hochschulen und Veterinärwesen“ regt

Abg. Dr. Heiß (Ztr.) die Fragen der Angliederung dieser Hochschulen an die medizinische Fakultät und der Verleihung der akademischen Grade an.

Minister v. Arnim erwidert, daß die Vorgänge in Sachsen bereits Veranlassung gegeben haben, mit dem Kultusministerium in Verbindung zu treten, und bittet, das Ergebnis abzuwarten.

Abg. Dr. Müller-Berlin (Soz.) erklärt unter der Heiterkeit des Hauses, die Frage der Promotion in den tierärztlichen Hochschulen sei eine Doktorfrage, kritisiert die Vermaltung der Berliner Tierärztlichen Hochschule und fordert Einrichtungen eines besonderen Instituts für Nahrungsmittelhygiene. Viel richtiger als der gegen. Professoren austausch, bei dem doch verdammt wenig herauskomme, seien Studienreisen der jungen Tierärzte ins Ausland. Redner fordert schließlich die Gleichstellung von Vezigen und Tierärzten.

Ein Regierungskommissar tritt den Angriffen des Vordrängers auf die Zustände in der Berliner Tierärztlichen Hochschule entgegen, erkennt aber gewisse Mängel an.

Abg. Müller-Berlin (Soz.) betont die Sachlichkeit seiner Kritik und die Notwendigkeit schleuniger Besserung.

Abg. Gohlsch (Soz.) fordert besseren Schutz der Privat-Tierärzte gegen die Konkurrenz der beamteten Tierärzte und tritt für eine Prüfung der Frage ein, ob man die Kreis-Tierärzte nicht ähnlich wohl belohnen solle wie die Kreisärzte.

Auf eine Beschwerde des Abg. v. Raumbach (Soz.) über allzu scharfe Anwendung der Maßnahmen zur Bekämpfung der Schaf-Tuberkulose sagt der Minister Prüfung der Frage zu.

Nachdem noch Abg. Gleim (Soz.) um mildere Handhabung des Seuchengesetzes gebeten, wird das Kapitel bewilligt, und das Haus vertagt sich auf Dienstag 11 Uhr: Kleinere Etats, Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß 4 1/2 Uhr.

### Das Ausland.

#### Spanische Berichte aus Seltat.

Spanische Berichte aus Calabanza liefern in lebhaften Farben das furchtbare Blutbad, das die Franzosen in Seltat anrichteten. Der Ort Seltat wurde von den Marokkanern heftig vertheidigt. General d'Armo dürfte den Angriff auf die marokkanischen Truppen bald erneuern, da Seltat die Straße nach Marokko beherrscht. Da diese Kämpfe im Innern mit dem Ereignissen in Calabanza nichts mehr gemein haben, schreibt die Madrider Presse Frankreich die Pflicht zu, sich unter Annullierung der Agueras-Akte mit bewaffneter Hand Marokko zu bemächtigen. Große Mengen Kriegsmaterial kommen täglich in Calabanza für die Franzosen an und ebenso unaufföhrliche Truppenverluste.

#### Kriegsgerichte in Zentralamerika.

Trotz allen Bemühungen der Vereinigten Staaten von Amerika, den Frieden in den mittelamerikanischen



und entsprechend erhöht. Der Hofe Güterbahnhof erfordert eine wesentliche Ausgestaltung und Erweiterung durch Aufstellungsgelände für die Veranlagung des Güterverkehrs nach der Richtung Thüringen-Zeit, außerdem ein Anschlaggelände für die geplante Kleinbahnlinie Weisenfels-Hofbach-Müden. Der Bahnhof Corbeitz wird zu einem großen Rangierbahnhof ausgebaut, dem der Güterverkehr in der Richtung Halle-Weipzig zugewiesen wird. Der Kohlenbeitrag der Stadt ist auf 300 000 Mark festgesetzt. Die Beschlüsse sind in dem Projekt nicht genannt, werden sich aber wahrscheinlich auf etwa 3 Millionen Mark belaufen.

**Deuben, 20. Januar.** (Ein Grobseuer) brach gestern früh auf der „Schmelze Trebnitz“ aus, das zunächst das Dach einbrachte. Dann aber griff es auf das Innere der Schmelze über, das ebenfalls zum Teil ausbrannte. Dank dem schnellen Eingreifen der Wehren konnten mit großer Mühe das Kesselhaus und der Förderortum gerettet werden.

**† Namburg, 20. Jan.** (Beim Fretieren) wurde der Arbeiter Bohrenitz gestern zwischen Geseck und Esau von einem Aufseher erstickt und durch Schrotkugeln an Kopf und Lunge verletzt.

**— Cilleba, 20. Jan.** (Trauriges Schicksal) Bei dem letzten starken Frostwetter mußten zwei Handwerksburschen wegen erkrankter Glieder im hiesigen Kreisstranzenhause Aufnahme finden. Dem einen mußten nun beide Beine amputiert werden.

**— Wühlhauen, 20. Januar.** (Verbrannt.) Der fünfjährige Sohn des Arbeiters Herz in Oberdorf, der seine Spielereien mit glühenden Kohlen schwere Brandwunden davontrug, ist seinen Verletzungen erlegen. Der vierjährige Bruder war, wie bereits gemeldet, von seiner Mutter als verstorbt eidam gefunden worden.

**— Dessau, 20. Januar.** (Verschärfung der Sonntagsruhe.) Der neue Entwurf zu einem Reichsgesetz führt zunächst die Sonntagsruhe im Reichsgebiet vollständig durch. Doch soll es durch Orts- oder Kreisräte erleichtert sein, Sonntagsarbeit bis zu 3 Stunden für alle oder einzelne Gewerbe wieder zuzulassen. Weitergehende Ausnahmen dürfen ferner für 2 Sonntage der Weihnachts- (bis 7 Uhr abends) und sonst noch für 3 Sonntage (bis 4 Uhr nachmittags) gestattet werden. Der Ausfuhr der anhaltischen Handelskammer beschloß, sich gegen den Gesetzesentwurf zu wenden und die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes zu empfehlen.

**— Wernburg, 20. Januar.** (Ein deutscher Professor in China.) Der 33jährige Referendardirektor Mar Jordan, Sohn der verw. Frau Kaufmann Jordan hier, wurde an der Koffi-Hochschule in Tsinan zu dem kaiserlich chinesischen Professor ernannt. Der junge Professor war bis zum 1. Oktober am hiesigen Realgymnasium als Probefachlehrer angestellt. Er ist ein der Koffi-Hochschule hauptsächlich Mathematik und deutsche Sprache.

**† Jerst, 20. Jan.** In unserer Stadt befinden sich zwei Damen, die das Schuhmacherhandwerk ausüben. Es sind die Töchter des Schuhmachermeisters Pfeifer. Beide arbeiten mit weicher Schürze und Glattehandschuhen. Sie verarbeiten nur weisses und gelbes Leder, ein Zeichen, daß sie in ihrem Beruf perfekt sind.

**— Apolda, 20. Jan.** (Ungarische Haken.) Im vorigen Jahre wurde zum erstenmal in unserer Gegend ein Versuch mit der Wirtausführung der Haken gemacht, mit dessen Erfolgen man so zufrieden war, daß die Wächter mehrerer Jagden dem Beispiel auch in diesem Jahre folgten. Freilich wird der Jagdpost dadurch vertheuert. Die Tiere werden aus Sildungsnah bezogen und kosten 19 Mark das Stück.

**§ Gotha, 20. Jan.** (Eine glückliche Gemeinde.) Einen Einblick in unserer Zeit der allgemeinen Verteuerung und Ausdehnung neuer Steuern bietet die Gemeinde Seeburg. In ihr brauchen die Bürger nicht nur keine Gemeindesteuern zu bezahlen, sondern bekommen außerdem noch ein hübsches Stück Vergeld herausgeschickt. Obwohl in den letzten Jahren ein großer Patiens und eine neue Schule aus Gemeindegeldern errichtet wurden, konnten auch für dieses Jahr wieder 4000 Mark zur Verteilung etatsiert werden.

**— Sonneberg, 20. Jan.** (Beim Robeln) verunglückten auf einer abschüssigen Chaussee drei Personen. Ihr Robelgeschlitten zerbrach an einem Baum. Dem Lehrt Otto wurde der Brustkorb eingebrückt, so daß der Mann sofort tot war. Die Frau des Lehrers und eine Lehrerin wurden lebensgefährlich verletzt.

### Kunst und Wissenschaft.

**Opernhausliches Musikfest.** Königberg i. Pr. rüht sich zu einer großen musikalischen Veranstaltung. Auf Anregung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der seit längerer Zeit in Königberg Aufenthalt genommen hat, ist für Anfang Mai ein großes opernhausliches Musikfest in Aussicht genommen, zu dem die Arbeiten bereits eifrig in Angriff genommen sind. Das Programm wird, da es sich um das erste opernhausliche Musikfest handelt, ein reichhaltiges sein. Im Mittelpunkt steht Beethovens 9. Sinfonie; außerdem werden Werke von Bach, Mozart, Schubert und Brahms zur Aufführung gebracht.

**n. Hochschullehrer.** Der etatsmäßige Professor an der Technischen Hochschule in Aachen, Dr. Ing. Georg Stauber, ist zum 1. April auf die neue Professur für Hüttenkunde an der Berliner Technischen Hochschule berufen worden. — Geh. Regierungsrat Dr. Friedrich Arndt, Professor der Botanik an der Landwirtschaftlichen Akademie in Bonn ist gestorben. — Der Vertreter der gerichtlichen Medizin an der Universität zu Erlangen, Medizinalrat und Oberamtsarzt Dr. Otto von Oetters, ist nach einer mehr als dreißigjährigen Tätigkeit demnach im Alter von 67 Jahren in den heidenden Ruhestand. — Der berühmte Augenarzt Professor Hermann Sellen ist im Alter von 73 Jahren in Utrecht gestorben. In Greifswald verstarb der Geheimrat Professor Dr. Carl Reiche an der Universität Greifswald Dr. Felix Stoerk im Alter von 56 Jahren.

**e. Bühnenchronik.** Madalene Sebe, eines der besten Mitglieder der Dresdener königl. Hofoper, geht zu Corried nach New York. — Des verstorbenen französischen Schriftstellers Jean Lorrain letztes Drama „Régis de Belle“, eine Ferie in zwei Akten, mit einem gelungenen Prolog und Epilog, mit der Musik von Charles Silber, erlebte März in glänzender Ausstattung ihre Aufführung am kaiserlichen Theater von Monte Carlo. — Bildhürnerne Björnson demeritert die von Christiana vertriebene Nachricht, daß er an einem politischen Drama schreibt, aus entsetzliche. — „Jewel Women“, vertriehtes Schauspiel von Alfred Capus, hatte bei der Generalprobe in der Comédie française in Paris hellenweise Erfolg. — Der Graf

von Egenburg“ stellt der neue Titel der ehemaligen Johann Straußens Operette „Die Göttin der Vernunft“, nachdem die Wiener Altschicht Willner und Bedang zu dem alten Wert einen neuen Text geschrieben. Die Operette gelangt noch in dieser Saison am Theater an der Wien zur Aufführung. — In Anwesenheit des Komponisten erlebte Eugen d'Alberts Musikführung — Eugen d'Alberts fonsische Oper „Tragaldaba“ hatte im Stadttheater in Mainz erstenfalls Besall. — Wolff-Terraris neueste Oper „Honey soil qui mal y pense“ wird an der Münchener Hofoper ihre erste Aufführung erfahren.

**s. Kleine Mitteilungen.** Dr. Edward Bacher, Herausgeber und Herausgeber der „Neuen Freien Presse“ in Wien, ist im Alter von 61 Jahren gestorben. — Eugène Plan hat für die in Petersburg ihm entnommene Stadtbauvergebe von dortigen Gesellschaft für Kunst eine Entschädigung von 30 000 Rubel erhalten. — In das Darmstädter Firmenregister wurde am 14. D. eingetragen die Firma: Großherzoglich Edelglasmanufaktur, Inh. Ernst Ludwig Großherzog von Hessen und bei Rhein; Protokoll: Joseph Emil Schmedendorf in Darmstadt. Der Großherzog von Hessen ist besondentlich auch Inhaber der keramischen Manufaktur. — Dora Moran, die Tochter der verstorbenen Sängerin Moran-Oden, ist vom Großherzog von Oldenburg zur Kammerfängerin ernannt worden.

### Vermischtes.

**Ein Feilhaber als Conferencier.** In den Hofes Bergarde, jenem jüngst eröffneten Variété in Berlin, in dem Disleuten und Charlotetten vom Brettl herab gepfefferte Gesellschaften zum Besten geben, hat Feilhaber v. Schlicht ein Gattspiel begonnen, das allerdings etwas fremdartig gerade in diesen Räumen wirkt. Freudige Aufnahme hat die Vorlesung einer billigen Skizze „Gedanken seiner Sobel“. Die weilen Bemerkungen eines mit der Armeinspektion beauftragten Brinzen wurden oft mit Beifall unterbrochen. Auch derbere Späße aus dem Soldatenleben, die der beliebte Romanzier vortrug, fanden aufmerksame Zuhörer.

**Opfer des Eises.** In Maddeuten bei Eising wollte am Sonntag der Eisenhüter Henkel aus Wilmshorst zur Generalprobe der Kaisergeburtstagsfeier über die Eisbede des Samroobes bei Maddeuten fahren. Als des Schrittsicherer, auf dem sich acht Personen, darunter fünf Kinder, hielten, in der Nähe der Eisenbahnbrücke war, brach die Eisbede ein und das ganze Fuhrwerk stürzte ins Wasser. Drei Kinder wurden als Leichen geborgen, ein viertes Kind wurde noch mit schwachen Beizenzeichen aus dem Wasser gezogen, ist aber inzwischen gestorben. Die übrigen Personen wurden gerettet. — Auch aus Mannheim wird ein Eisunglück gemeldet: Beim Eislaufen auf dem Neckar ertranken am Sonntag zwei Mädchen im Alter von 7½ und 8 Jahren.

**Gekredet.** Sonntag nachmittags brannte bei Wistrom der mit Strohdecken beladene, auf der Weile von Hamburg nach Stockholm unterwegs befindliche schwedische Dampfer „Köter“, Kap Normann. Der Bergungsbesatz „Rigen“ fuhr sofort nach der Strandungsstelle. Es ist ihm gelungen, den „Köter“ Montan morgen flott zu bringen und nach Warnemünde zu schleppen.

**Lieschenten zweier Konfirmandinnen.** Das Verlöbtenmieder Konfirmandinnen in Hamburg, von denen man glaubte, daß sie dem Mädchenhandel zum Opfer gefallen seien, hat seine Auflösung gefunden. Die 14jährige Schulmädchen D. und R., die sich gelegentlich des Besuches eines Theaters lebender Photographen einigen beurteilten Marinekadeten aus Kiel angeschlossen hatten, sind nach dreitägiger Abwesenheit bei ihren Angehörigen wieder eingetroffen. Die beiden für ihr Alter körperlich sehr entwickelten Mädchen hatten die Seeleute bis zum Bahnhof begleitet, wo sie voneinander Abschied nahmen. Mit diesem kleinen Intermezzo wollten die jugendlichen Abenteuerinnen aber offenbar nicht abschließen; denn haben sie ihre Gunst anderen Marinern jugendlichen deren Reizspiel ebenfalls nach Kiel führte. Die Seeleute luden die Mädchen ein, sie bis nach Altona zu begleiten. Einmal im Zuge stehend, ließen sie sich dann leicht überreden, mit nach Kiel zu fahren. Dort angekommen, wurden sie von den Soldaten auf Schuten untergebracht, wo sie nächtigen. Während dessen lebten die in Angst und Besorgnis schwebenden Eltern alle Hebel zur Wiedererlangung ihrer Kinder in Bewegung, bis die Ausrecherinnen von ihrer Kieler Reise freiwillig nach Hamburg zurückkehrten. Die Frage, ob hier eine Entführung und Verführung Minderjähriger vorliegt, wird erst durch die sofort eingeleitete Untersuchung geklärt werden müssen; jedoch dürfte das Verlöbtenmieder der Mädchen noch ein Nachspiel vor Gericht erfahren.

**Der Fundus an der Tür.** Ein Kuriosum zu betrachten haben jetzt Besucher eines Hauses in der Sebastianstraße in Berlin gute Gelegenheit. Dort befindet sich die Wohnung eines Geschäftserben, der zurzeit „verreist“ ist. In der Anstalt hat man diesem Herrn verchiedenes bemerkt, was unter normalen Umständen nicht immer zu den Annehmlichkeiten gehören soll. Nicht weniger als 22 Zustellungsstunden haben die Briefträger und der Mann mit den bekannten Haken „Nägeln“ an der Tür befestigt. Da die Größe der Tür eine derartige „Belastung“ nicht zuläßt, hat man noch die Wände dazugesehen. Miß der Mann sich freuen, wenn er wiederkommt!

**Im Hlöer oder Beber einsteuern.** In einer der letzten Nummern des „Trager Tageblattes“ findet sich nach Mitteilung des „Deutschen Volksblattes“ nachstehendes erheiternde, aber durchaus ernsthaft gemelte Anzeige eines heitralustigen Kniglinge: „Süde für meinen sehr angenehmen und geschäftlichen Miß. Bruder postende Partie. Derleiß ich 20 Jahre alt, groß, schlau, gut, Vertreter einer Likörfabrik, hat 4000 Fr. Geldebesitzes und würde am liebsten in Riß oder Beber einsteuern.“ Er soll sich in der Hölle geben lassen, dann steht er in Beber und braucht nicht erst hineinzutreten. In ein Riß Hölle kann er ja dann auch noch hineinfahren. Nicht er sich dann in diesem Zustande für Geld sehen, lo kann er auf die „passende Partie“ verzichten.

**Weber alles die Wiffst.** Ein Fall seltener und räuberer Wiffsttreue ereignete sich auf der Great North-Bank, nahe Peterborough. Der Weidenflester Edward Woods stülzte sich plötzlich, nachdem er gerade einen Witzzug hatte passieren lassen und diese Tatsache in sein Buch eingetragen hatte, vom schmerzlichen Unwohlsein eroriffen. Woods raffte die letzte Kraft zusammen, stellte alle Signale auf Gefahr und verließ dann. Der Führer des ersten durch das Signal aufgehaltenen Zuges fand Woods tot neben der Signalstation.

**Wiffst-Steuern.** Die Amerikaner sind es überdrüssig, madiflos zuzusehen, wie die reichen Töchter ihres Landes die mühsam erarbeiteten Millionen ihrer Väter in europäischen Fürsten, Grafen und Baronen anlegen. Der Kongreß in Washington wird sich in den nächsten Tagen mit dem Antrag beschäftigen, der ein Gesetz gegen den Mitgifttransport von Chicago, ein geborener Böhme, hat beantragt, von allen Mitgiftigen amerikanischer Frauen, die einen Nicht-amerikaner heiraten, eine Steuer von 25 Prozent zu erheben. Auf mehr als 3600 Millionen berechnete Sabeth die Summen, die durch europäische Heiraten der reichen American girls dem Nationalerwerbigen verloren gegangen. Mr. Hull, der Abgeordnete von Iowa, hat ein Amendement vorgeschlagen, das die Rückgabe der erbobenen Steuer vorseht, „nach der üblichen Scheidung oder wenn der Gatte seine amerikanische Frau verläßt.“

**Die Cholera in Stambul.** Der am 15. d. M. gemeldete cholera-verbüßte Fall in Stambul ist als Cholera festgestellt worden.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

**Zu den Differenzen im Flottenverein.**

**Berlin, 20. Jan.** Wie aus München mitgeteilt wird, werden die Banen auch nach dem Verlauf der Kasseler Tagung noch nicht die äußersten Konsequenzen ziehen und aus dem deutschen Flottenverein austreten, vielmehr wird in nächster Zeit eine außerordentliche Hauptversammlung des kaiserlichen Landesverbandes nach München einberufen werden, die zu der veränderlichen Lage Stellung nehmen soll. In den führenden Kreisen des bayerischen Landesverbandes nimmt man an, daß auch diese Verammlung nicht den Beschluß fassen wird, in corpore aus dem Flottenverein auszuscheiden, sondern man will insofern eine abwartende Haltung beschließen, als man von dem Verlauf der bereits in 4 bis 5 Monaten stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung in Danzig und von dem Ergebnis der dort vorzunehmenden neuen Vorstandswahlen das weitere Verbleiben im Flottenverein abhängig machen will.

**Strasensrau.** Ein Frau, die aus Köln gestern hier eingetroffen war, wurde in der Stadt das Handtuchschädel entnommen, in dem sich außer einer großen Summe Bargeldes Schmuckstücke im Werte von etwa 3000 Mark befanden.

**Der Sozialismus in der englischen Geistlichkeit.**

**London, 20. Jan.** In der christlichen Geistlichkeit Englands unterzeichneten eine Erklärung, die besagt, daß ihr Sozialismus im wesentlichen derselbe wie der Sozialdemokratie überhaupt ist. Der Sozialismus, sagen sie, an den wir glauben, umfaßt den Grundlag des öffentlichen Eigentums und der öffentlichen Verwaltung der Produktionsmittel, wie der Verteilung und des Austausches. Wir fühlten als Bedorndete des christlichen Glaubens, daß diese Sozialistische Lehre in vollständiger Harmonie mit unserem Glauben steht. In wir glauben, daß ihre Verteilung auf Grund von Forderungen aus unserer Religion zu billigen ist und insonder eine Wiffst bedeutet.

**Die politische Lage Deutschlands in französischer Beleuchtung.**

**Paris, 20. Jan.** Der Strider Otto Schneider hat sich heute in selbstmörderischer Wiffst von der Esterbrüde herabgehängt. Der Unstüchliche war auf der Stelle tot. Das Motiv zu der Tat war Arbeitslosigkeit.

**Paris, 20. Jan.** Der „Temps“ beschäftigt sich heute mit der politischen Lage in Deutschland, die ihm für die liberalen Parteien ebenso wenig erfreulich erscheint wie für den Kaiser. Das Interferanteste an dem Artikel ist der Schluß, wobei es heißt: Der Kaiser behandelt seine Pansleute um Wiffst, wie er in den Jahren 1905 und 1906 Frankreich in der Marokkoffaire behandelt hat; er vertritt Fortschritt, heißt aber nur leiten sein Wort. Diese Methode hat in der Diplomatie nicht gerade den brillantesten Erfolg gehabt. Wird sie im Parlament bessere Wirkungen erzielen? Wir zweifeln daran.

**Odeffa, 20. Jan.** Im Ostviertel der Stadt wurde ein Kaufmann mit seiner Frau erschossen, weil er sich weigerte, den Anarchisten die ihn angriffen, Geld zu geben. Die Gewaltthaten dieser Art mehren sich in den letzten Tagen in erschreckender Weise.

**Trenkfen, 20. Jan.** Zu dem Tunneltun 100 auf der Eisenbahnstraße Kalam-Beking wird berichtet, daß sich unter den Verhafteten kein Europäer befindet.

### Geschäftsverkehr.

**Die Deutsche Musik-Gesellschaft m. b. H.** in Berlin W., welche einen für Scherwinger und damit auch für deren Umgebung sehr zweckmäßigen, das alte Herroth ererbenden und überererbenden Apparat „Musik“ in den Handel bringt, hat auch in unserer Stadt eine Filiale eröffnet und zwar Königstr. 47, portiere. Die Filiale steht unter Leitung des Herrn Henberg und werden dieselbst Interferanten Apparate von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr kostenfrei vorgeführt. Der Apparat besteht im wesentlichen aus einem Mikrophon, dem Hörer und der Trodenbatterie und bildet somit ein kleines Tafeltelefon. Das Mikrophon hängt man entweder am oder stellt es vor sich auf den Tisch, die Trodenbatterie kann man in die Westentasche stecken, und den Hörer hält man an das Ohr, oder man kann ihn durch einen um den Kopf gefessenden Bügel bei längerem Gebrauch des Apparates ohne Kopf befestigen. Will man mit dem Apparat hören, lo stellt man einfach durch den Steckkontakt die Verbindung mit der Trodenbatterie her und hat damit ein sehr empfindliches Telefon, mittels dessen man selbst mit gedämpfter Stimme gesprochenen Worte noch deutlich vernehmen kann. Der Apparat muß natürlich entsprechend seiner empfindlichen Konstruktion vorsichtig behandelt werden.

**Ein neuer Winter ist der gegenwärtige.** Die Preise nicht nur aller Lebensmittel, sondern auch der Brennmaterialien haben eine Höhe erreicht, die mancher Hausfrau mit banaler Sorge erfüllt. Da ist es zu begrüßen, daß unsere Nahrungsmitel-Industrie den Reiten Förderung trägt. Denn mit bewährten Hilfsmitteln, wie z. B. den Rangi-Produkten lassen sich wesentliche Ersparnisse in der Küche und zugleich eine schmackhafte, beförmliche Kost erzielen. Auch verdient es Anerkennung, daß diese Erzeugnisse in Preis und Güte stets gleich bleiben.

**Verantwortlich für den politischen Teil:** Dr. Fritz Wilmann. **Für den Anzeigenteil:** Otto Sonnen. **Für Probantenanfragen:** Albert Perling. **Für den lokalen Teil:** Eugen Brinkmann. **Für den Dannebelteil:** Fritz Rana; **für den Reichs-, Staats- und Vermischtes:** Hermann Sachs; **für den Interferanten Teil:** Max Kugelberg; **Druck und Verlag von Otto Denzel, Sildmig in Odeffa.**

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — (einschließlich „Unterhaltungsblatt“).

Die Wochensumme der Umsätze in der Börse...

Berliner Börse, 21. Jan. 1910

Handelskredit 1 1/2%, Disconto 10%, ...

Main table containing various stock market listings, including sections for Eisenbahn-Prior.-Oblig., Industrie-Aktien, and Westkours.



